



2013

Zentrum für evangelische Predigtkultur

Ein Reformzentrum
der EKD Kirche im Aufbruch



Inhalt

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur in seinem vierten Jahr	4
Regelmäßige Veranstaltungsformate	11
Programm	14
Weitere Angebote <i>(StichWorte, Homiletisch-liturgische Exkursionen, Predigttermine, Cura homiletica, Buchhinweis)</i>	51
Respekt. Eine Haltung. <i>Kathrin Oxen</i>	63
Erfindung wünsch ich mir <i>Dietrich Sagert</i>	71
Organisatorisches	79
Team	80
Beirat	82
Programmkalender	84
Orte und Wege	86

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur in seinem vierten Jahr

Kathrin Oxen, Dr. Dietrich Sagert

Mit dem Jahr 2012 ist – gefühlt viel früher als erwartet – schon die Halbzeit der Reformationsdekade erreicht. Das ist ein guter Zeitpunkt für Rückblick und Ausblick zugleich. Sozusagen in der Halbzeitpause hat sich ein (fast kompletter) Wechsel in der Aufstellung des Teams des ZfP vollzogen. Dr. Dietrich Sagert, seit 2011 kommissarischer Leiter, gab die Armbinde des Spielführers im Februar 2012 an die neue Leiterin, Pfarrerin Kathrin Oxen, ab.

Verstärkt wurde unser Team zudem um eine wichtige Position mit der neuen Mitarbeiterin im Sekretariatsdienst, Sabine Lieske, die uns seit September in organisatorischen und verwaltungstechnischen Bereich freundlich und kompetent unterstützt. Auch die Nachwuchsarbeit gestaltet sich überaus positiv: Nachdem Jasmin El-Manhy ins Vikariat gewechselt ist, arbeitet seit Oktober Alina Erdem als theologische Assistentin schwungvoll und engagiert in unserem Team mit.

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur hat sich trotz dieser turbulenten Personalsituation weiter in der homiletischen Landschaft etablieren können. „Werden die überhaupt alle nach Wittenberg kommen?“, so oder ähnlich wurde seit der Entscheidung, das Predigtzentrum in Wittenberg anzusiedeln, mitunter gefragt.

Unsere Antwort ist zur Halbzeit: Ja, sie kommen, sie kommen gern und es kommen immer mehr. Je näher das Reformationsjubiläum rückt, desto größer wird das Interesse an Wittenberg, an seinen historischen Stätten, aber auch an der Frage nach der Gestalt der

Kirche im 21. Jahrhundert in einer stark säkularisierten Region. Gerne wird der touristische Aspekt mit unserem inhaltlichen Angebot verbunden und umgekehrt. Wir sind, so nehmen wir es wahr, in vielfältiger Weise Gastgeber: für Pfarrkonvente und Gruppen, für Konferenzen und Delegationen, als lebendige, inhaltliche Repräsentanz der EKD in Wittenberg und auch als Teil der kirchlichen Öffentlichkeit in der Stadt Wittenberg. Die Begegnungen, der Austausch und die Verbindungen, die sich daraus ergeben, bereichern und inspirieren uns in vielfältiger Weise.

Ein Höhepunkt des Jahres 2012 war unzweifelhaft die internationale Tagung der Societas Homiletica im August. Vorbereitung und Durchführung haben unsere Kräfte sehr stark gebunden, wir können aber heute davon ausgehen, dass die Verbindung „Wittenberg“ und „Homiletik“ durch die Gastgeberschaft des ZfP für diese Konferenz nun auch international weiter gefestigt worden ist.

Aber auch unser Homiletisches Fachgespräch vor dem Sonntag Invokavit schafft in jedem Jahr eine Möglichkeit des Austausches zwischen allen institutionellen Ebenen der Lehre, Aus- und Fortbildung, den es ansonsten nur selten gibt. Viele andere Vernetzungen ergeben sich zum einen durch unsere Gastgeberfunktion am Standort Wittenberg, aber auch durch unsere personelle Beteiligung an bestehenden Angeboten und durch die Zusammenarbeit mit landeskirchlichen Einrichtungen.

Ausgehend vom Verständnis der Predigt als einem Sprachkunstwerk gehen wir davon aus, dass die Predigtarbeit sich – wie jede andere künstlerische Tätigkeit – in der Spannung zwischen Machbarem und Unverfügbarem vollzieht und daher auch viele handwerkliche Aspekte enthält. Damit ist Predigen grundsätzlich

lernbar – und kann demzufolge auch gelehrt werden. In unserer Praxis ist es vor allem die Arbeit an den eigenen Texten und dem persönlichen Auftritt, um die wir uns bemühen. Uns interessiert aber auch, wie woanders homiletisch gelehrt wird. Deswegen bemühen wir uns vor allem auf der Ebene des Erfahrungsaustausches mit anderen Homiletiklehrenden um die Förderung der homiletischen Didaktik, durchaus auch im Sinne eines teaching for teachers. Ein konkretes Projekt bleibt die Erarbeitung einer Homiletischen Didaktik, die als praxisorientiertes Methodenbuch erprobte und bewährte homiletische Lehr- und Lernmethoden vorstellen wird.

Daneben haben wir 2012 u.a. mit dem Ev. Predigerseminar in Wittenberg Module für die Predigtausbildung entwickelt und arbeiten dort auch konzeptionell am homiletischen Curriculum mit.

Als Anbieter im Bereich der homiletischen Fort- und Weiterbildung laden wir zu Veranstaltungen ein, die in der Regel in Wittenberg stattfinden. Dabei möchten wir über den kirchlichen Tellerrand blicken und lassen uns gerne von Menschen, Institutionen und Ideen inspirieren, die unseren eigenen Horizont erweitern. In unserem Programm ist diese Perspektive durch das Format der Passagen verankert, zu denen wir Charles Taylor und Aleida Assmann begrüßen konnten. Die Tage der Predigtkultur waren geprägt von Inspirationen aus der Musik, wie etwa der Suche nach der „wortlosen Verkündigung“ im Werk Johann Sebastian Bachs mit Helga Thoene. Auch die nord-amerikanische Homiletik konnten wir in Person von Charles Campbell und Dawn Ottoni-Wilhelm nach Deutschland holen. Mehrere thematische Konsultationen zum Themen „Predigen interreligiös“, der „Qualität missionarischer Predigt“ oder auch der Frage nach einem Predigtpreis für erwachsene Predigerinnen haben uns Raum und Zeit zur Entwicklung von Ideen gegeben, die wir in Impulse für

die Praxis umsetzen konnten, wie das vorliegende Jahresprogramm zeigt. Vielfach werden wir aber auch als Team des Predigtzentrums angefragt, bei bestehenden Fortbildungsangeboten mitzuwirken, etwa bei landeskirchlich organisierten Langzeitfortbildungen und Pastoralkollegs.

Immer wieder hatten wir im vergangenen Jahr Gelegenheit, Neues auszuprobieren. Es sind junge Menschen, die mutig, kritikfähig und sehr lebendig am Wettbewerb „Jugend predigt“ teilgenommen haben, die Studierenden, die sich im Rahmen einer Sommerakademie in Wittenberg getroffen haben, aber auch die vielen erfahrenen und begabten Pfarrereinnen und Pfarrer, die uns in unterschiedlicher Weise begeistert und bereichert haben.

„Das ist mein Tagtraum, der immer wieder die Macht hat, mich aus meinen homiletischen Müdigkeiten zu reißen: ein homiletisches Tanglewood. Leonard Bernsteins Tanglewood hat sich mir längst zur Vision eines homiletischen Workshops gewandelt. Vor meinem inneren Auge entwickelt sich dann, ein wenig naiv und sehr schön, ein Szenario, bei dem Predigtlernen, Predigtlehren und vor allem predigen selbst und Predigthören einmal so spannend wären, so poetisch, so voller Prophetie, so mittendrin im Ereignis des Wortes Gottes, dass selbst sechs dichte Wochen dafür nicht genug wären.“ (Martin Nicol, Einander ins Bild setzen, 151)

Ein homiletisches Tanglewood in Wittenberg – davon träumen wir auch und laden alle Predigtbegeisterten herzlich ein, ein Teil davon zu werden.

Wittenberg, im Januar 2013

Regelmäßige Veranstaltungsformate

Homiletisches Fachgespräch

Am Wochenende vor dem Sonntag Invokavit laden wir im Rahmen eines homiletischen Fachgesprächs zum Austausch zwischen Lehrenden im Bereich der Homiletik nach Wittenberg ein. Universitäten, Predigerseminare und kirchliche Fortbildungseinrichtungen wie Pastorkollegs und Gottesdienstinstitute beschäftigen sich in unterschiedlicher Weise mit dem Thema Predigt, ohne aber zwangsläufig miteinander in Berührung zu kommen. Das homiletische Fachgespräch schafft einen neuen Raum für den Austausch über Erfahrungen, Entwicklungen und Beispiele gelungener Praxis in der Predigtlehre.

Impulse für das Gespräch ergeben sich aus der Außenperspektive einer (manchmal nur entfernt) verwandten wissenschaftlichen Disziplin auf homiletische Themen und der Innenperspektive einer praktisch erprobten, homiletisch relevanten Arbeitsform.

Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben

Philosophie, Literatur-, Kunst- und Kulturwissenschaften beschäftigen sich auch mit religiösen und theologischen Themen. Sie kommen zu Ergebnissen und Einsichten, die inspirierend auf kirchliche und theologische Diskussionen zurückwirken können. Ein Blick von außen auf das Eigene, das Vertrautes in Frage stellt und zum Weiterdenken animiert.

Mit verschiedenen Kooperationspartnern wie der Ev. Akademie Sachsen-Anhalt und dem Liturgiewissenschaftlichen Institut der VELKD suchen wir ein- bis zweimal jährlich nach dieser Art der Inspiration.

Wettbewerb „Jugend predigt“

2012 hat bereits zum zweiten Mal der Wettbewerb „Jugend predigt“ in Wittenberg stattgefunden. Mit zehn Jugendlichen aus ganz Deutschland, die unter den Einsendungen für den Wettbewerb ausgewählt wurden, arbeiteten wir intensiv an Manuskript der Predigt und dem Auftritt der Predigenden. Entstanden sind unkonventionelle, mutige, berührende und lebendige Predigten, die miteinander in Wettbewerb traten. Auch 2013 wird Jugend predigt wieder stattfinden. Die Schirmherrschaft übernimmt wie in den Vorjahren der Landesbischof der hannoverschen Landeskirche, Ralf Meister.

Tage der Predigtkultur

Im Rahmen der Tage der Predigtkultur treffen sich jährlich im Frühherbst Predigtbegeisterte aus allen Landeskirchen der EKD. Jede Gliedkirche der EKD hat die Möglichkeit, einen oder eine Interessierte nach Wittenberg zu entsenden. Die Tage der Predigtkultur nehmen direkt oder indirekt Bezug auf die Themen der Reformationsdekade, wie etwa 2013 das Thema Reformation und Toleranz und führen diese homiletisch weiter. Vorträge, Workshops, homiletische Einzel- und Gruppenarbeit sowie öffentliche Veranstaltungen in der Lutherstadt sollen zu einer intensiven und vielgestaltigen homiletischen Anregung verschmelzen.



15.–16. Februar 2013

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen

Dr. Dietrich Sagert

Referenten:

PD Dr. Daniel Weidner, Berlin

Frère Richard, Taizé, Frankreich

Invokavit 2013 – Homiletisches Fachgespräch

Biblische Forschungen außerhalb der Theologie als Herausforderung für die homiletische Diskussion

Auch außerhalb der Theologie wird über die Bibel geforscht. Literatur- und Kulturwissenschaftler lesen das Buch der Bücher aus anderen Perspektiven als Exegeten und Theologen. Daniel Weidner vom Berliner Zentrum für Literatur- und Kulturforschung wird seine Forschungen vorstellen.

Im Werkstatt-Teil wird ein Bruder der Communauté von Taizé von der Praxis täglicher Bibeineführungen im internationalen und ökumenischen Kontext berichten.

Beide je unterschiedlichen Schwerpunkte rahmen den Austausch des Fachgespräches und fordern die homiletische Theorie und Praxis heraus.

Teilnehmerinnen/ Teilnehmer: Zum homiletischen Fachgespräch sind Homiletiklehrende in Kirche und Universität eingeladen. Es entstehen für die Teilnahme am Fachgespräch keine Kosten; auch Unterkunft und Verpflegung können übernommen werden. Die Reisekosten bitten wir Sie, selbst zu tragen.

Anmeldung: Bitte melden Sie sich bis zum 31. Januar 2013 bei unserem Sekretariat an.



7. April 2013

9. Juni 2013

8. September 2013

13. Oktober 2013

Wittenberg, Stadtkirche

Kanzelreden

Wittenberger Kanzelreden

Toleranz

Auch im Jahr 2013 begleitet das ZfP die renommierte Predigtreihe „Kanzelreden“ in der Wittenberger Stadtkirche. Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Gesellschaft sind eingeladen, sich in der Predigtkirche Luthers mit dem spannungsreichen Thema „Toleranz“ auseinander zu setzen. Als Prediger zugesagt haben bereits der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, Dr. Reiner Haseloff und Erik Bettermann (Intendant der Deutschen Welle)

Eine Kooperation des Zentrums für evangelische Predigtkultur mit der Stadtkirchengemeinde Wittenberg, Pfarrer Dr. Johannes Block, und der Ev. Akademie Sachsen Anhalt, Friedrich Kramer



8.–10. April 2013

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen

Referentin/Referent:

Sylvia Bukowski, Wuppertal

Christian Lehnert, Leipzig

Werkstatt zur Sprache des Gebets

Anrufung

„Jedem Gebet wird anzumerken sein, ob es wirklich Rede zu Gott sein will oder ob es daneben noch andere Ziele verfolgt: verdeckte Appelle, versteckte Ermahnungen, Kurzpredigten, Mitteilungen, Belehrungen, Vereinnahmungen. Durch solche Nebenabsichten wird das Beten verdorben“ (Reformierte Liturgie).

Neben allen Bemühungen um eine angemessene und wirksame Predigtsprache soll im Rahmen dieser Werkstatt im Zentrum für evangelische Predigtkultur die Sprache des Gebets als ein weiterer grundlegender Sprechakt im Gottesdienst in den Blick genommen werden.

Sylvia Bukowski, PfarrerIn i. R., seit langem bekannt für ihre sensiblen und konkreten Gebetstexte, und der Leiter des Liturgiewissenschaftlichen Instituts der VELKD, der Pfarrer und Lyriker Christian Lehnert, geben uns Impulse für eine angemessene Sprache des Gebets. In Werkstattphasen ist Raum und Zeit für die Produktion eigener Texte. Angebote zum Textcoaching in Einzel- und Gruppenarbeit ergänzen das Programm.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Eingeladen sind alle Interessierten, ins-besondere auch Verantwortliche in der theologischen Aus- und Fortbildung. Kosten entstehen nur für die Unterkunft und Verpflegung. Anmeldung: Bitte melden Sie sich bis zum 15. März 2013 bei unserem Sekretariat an.



20. April 2013 (19.–21. April 2013)

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen

Curt Stauss (Ev. Akademie Sachsen-Anhalt e. V.)

Referentin:

Dr. Dorothea Glöckner, Kopenhagen

„Was ich will? Redlichkeit!“

Predigen mit Kierkegaard

„Kierkegaard ist unbequem. Er macht es denen, die predigen sollen, nicht leicht. Er verbietet ihnen den einfachen Weg schlichter Wiederholung korrekt-belangloser Begrifflichkeiten und erst recht den stürmischen Weg unmittelbarer Aufforderung zu Umkehr und Bekehrung. Aber so unbequem Kierkegaard auch ist, so humorvoll und leicht findet er dann doch Bilder für den Prediger“ (Alexander Deeg).

Im Rahmen einer Tagung der Ev. Akademie Sachsen-Anhalt zum 200. Geburtstag des dänischen Theologen und Philosophen Sören Kierkegaard steht am Samstag der Prediger Kierkegaard im Mittelpunkt. Dr. Dorothea Glöckner stellt am Vormittag ihr 2012 bei Vandenhoeck und Ruprecht erschienenes Buch „Predigen mit Kierkegaard“ vor. Am Nachmittag schließt sich ein Workshopangebot zu Kierkegaards homiletischen Impulsen für die gegenwärtige Predigt an.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Predigerinnen und Prediger, alle theologisch und philosophisch Interessierten.

Anmeldung: Wenn Sie an der gesamten Tagung teilnehmen möchten, melden Sie sich bitte direkt bei der Ev. Akademie Sachsen-Anhalt an (Tel. 03491-49880, info@ev-akademie-wittenberg.de, www.ev-akademie-wittenberg.de).

Wenn Sie nur am Samstag dabei sein möchten, genügt eine Anmeldung bis zum 15. April 2013 an unser Sekretariat.



1.–5. Mai 2013

Hamburg

34. Deutscher Evangelischer Kirchentag

Kooperation mit den EKD-Zentren für *Qualitätsentwicklung im Gottesdienst und Mission in der Region* und dem Ev. Predigerseminar Wittenberg

Was wollt ihr hören?

Die Gemeinde als Ressource der Predigtvorbereitung

Anknüpfend an die 2012 stattgefundene Veranstaltung Carte Blanche mit Prof. Dawn Ottoni-Wilhelm (Indiana/USA) soll das Konzept einer Reflexion der eigenen Predigtarbeit unter Einbeziehung der Gemeinde erprobt und weiterentwickelt werden. Theoriegrundlage ist die US-amerikanische Studie „Believing in preaching – What Listeners hear in Sermons“ (2000–2004).

In einem Workshop im Zentrum Gottesdienst soll der Ansatz erstmals in Deutschland erprobt werden. Die Theoriegrundlage wird in Zusammenarbeit mit dem Ev. Predigerseminar in Wittenberg erarbeitet. Daneben stellt das ZfP seine Arbeit im Rahmen einer gemeinschaftlichen Präsentation mit den Geschäftsstellen Luther 2017 und den EKD-Reformzentren für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst und Mission in der Region vor.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Am Workshop im Zentrum Gottesdienst kann mit Dauer- oder Tageskarten für den Kirchentag teilgenommen werden. Der Gemeinschaftsstand „Reformation und Reform“ befindet sich in Hamburg auf dem Gerhard-Hauptmann-Platz/ Mönckebergstraße.



26.–29. Mai 2013

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen

Alina Erdem

Referent:

Bo Wimmer, Marburg

Predigt-Slam in Wittenberg

Bühne frei für Wortkunststücke

Poetry-Slams sind längst kein Geheimtipp mehr, sondern eine etablierte und unterhaltsame Form literarischer Kleinkunst. Zwischen Gedicht und Kabarett, Lyrik und Nonsens wetteifern Poetry-Slammer live und öffentlich um die Gunst ihres Publikums.

Seit einigen Jahren gibt es dieses Format auch für die Predigt. Nach einem Testlauf mit Teilnehmern der studentischen Sommerakademie 2012 planen wir für 2013 einen Predigtslam „für alle“ in Wittenberg. Der bekannte Poetry-Slammer Bo Wimmer begleitet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im kreativen Prozess der Entstehung von Wortkunststücken und beim öffentlichen Auftritt auf der Kabarettbühne des Wittenberger CLACK-Theaters.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Studierende, Vikarinnen und Vikare, Pfarrerinnen und Pfarrer, Prädikantinnen und Prädikanten. Es entstehen Kosten für Unterkunft und Verpflegung, Ermäßigung für Studierende und Vikarinnen/Vikare.

Anmeldung: Bitte melden Sie sich bis zum 30. April 2013 bei unserem Sekretariat an.

Gottesdienst – ein Sonntagsrezept für den eiligen Koch

Nicole Oesterreich

Man nehme: einen gut abgehangenen mittelalten Pfarrer und dazu eine schwerhörige Alte aus der letzten Reihe, sowie einen schläfrigen Konfirmanden. Zudem einen kritischen Kirchenvorstand. Zu empfehlen ist dabei die Marke „Früher war alles besser“. Weiterhin eine kinderreiche Familie, die für explosive und abwechslungsreiche Aromen sorgt. Zu guter Letzt benötigen Sie noch einen seltsamen Küster.

Die Soßengrundlage besteht aus nichtssagenden Gedanken, in die Sie eine belanglose Erzählung einrühren und mit reichlich „Wir“ würzen. Lassen Sie diese Zutaten mindesten 20 min auf kleiner Flamme köcheln.

Füllen Sie einen sauren Wein für nicht mehr als zwei Euro in Kelche und den Küster mit dem Rest der Flasche ab. Wenn Sie die Kelche vorher mit Silberpolitur bestreichen, sorgt das für ein unverwechselbares Aroma. Dazu können Sie Oblaten reichen, die Sie mehrere Tage an einem feuchten Ort gelagert haben.

Für den Hauptgang mischen Sie oben genannte Zutaten – am besten mit einer verstimmten Orgel – und richten Sie sie mit möglichst viel Abstand auf Holzbänken an. Das gibt ein schönes, zum Genuss einladendes Bild.

Dazu passt als Dessert ein Blümchenkaffee mit einer abgelaufenen Gebäckmischung.

Guten Appetit.



14.–15. Juni 2013

Wittenberg

Leitung:

Dr. Dietrich Sagert

Christian Lehnert, Leipzig

Referent:

Prof. Dr. Bruno Latour, Paris

Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben

Bruno Latour: Jubilieren. Über religiöse Rede

Der französische Soziologe Bruno Latour hat zweitausend Jahre Christentum auf seine Art und Weise gefeiert: er hat ein Buch über die religiöse Rede mit dem Titel „Jubilieren“ geschrieben. Peter Sloterdijk, Laudator Latours zum Erhalt des Unselde-Preises im Jahre 2008, schrieb über dieses in der Kritik durchaus kontrovers wahrgenommene Buch: „Er sucht den Punkt, an dem sich im Umgang mit den versteinerten kirchlichen Sprachspielen die Chance auftut, das evangelische Plasma anders zu formen. Latours stärkste These: Man muss erfinden, um der Wahrheit treu zu bleiben. „Die getreue Erfindung (invention fidèle), voilà, ich nähere mich endlich der Quelle, aus dem das Verfahren aller Erzählungen entspringt““. Zwischen in deutscher Sprache gelesenen Abschnitten aus dem Buch „Jubilieren“ wird Bruno Latour im Gespräch zu seinen Thesen Stellung nehmen und Fragen beantworten; die Abendveranstaltung wird in Anwesenheit des Autors mit einem Workshop in drei Teilen am nächsten Morgen fortgesetzt.

(Veranstaltung in französischer Sprache mit deutscher Übersetzung)

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: alle theologisch und philosophisch Interessierten

Anmeldung: Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Liturgiewissenschaftlichen Institut der VELKD statt. Es entstehen Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Zimmerkontingente in Wittenberg sind vorgebucht. Bitte melden Sie sich bis zum 1. Juni 2013 in unserem Sekretariat an.



24.–26. Juni 2013

Hannover

Leitung:

Dr. Folkert Fendler

Hans-Hermann Pompe

Kathrin Oxen

Referenten:

Dr. Matthias Clausen, Greifswald

Landesbischof Ralf Meister, Hannover

Prof. em. Dr. Wolf Krötke, Berlin

Evangelium extrovertiert

Herausforderungen für eine zeitgemäße Verkündigung

In Fortführung einer Konsultation zum Thema „Qualität missionarischer Predigt“ im Jahr 2012 im ZfP fragen die drei Reformzentren der EKD: Was ist gemeinsame Schnittmenge von Predigt, Mission und Gottesdienstqualität? Extrovertiertheit! Nicht bei sich bleiben, auf die Welt zugehen, neugierig sein, von anderen lernen, selber etwas zu sagen haben, kurz: Gott und Welt lieben. Wie gelingt es, das Evangelium zu kommunizieren in den Spannungsfeldern von Missionsbefehl und Selbstbestimmungswunsch der Menschen, von Kundenorientierung und Auftragstreue, von Gottesdienst und Alltag, von Tradition und Moderne, von Parochie und Region? Das Zentrum für Mission in der Region, das Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst und das Zentrum für Predigtkultur stellen in dieser gemeinsamen Tagung Zwischenergebnisse ihrer Arbeit zur Diskussion und leiten zur praktischen Erprobung an.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Pfarrerrinnen und Pfarrer, insbesondere Verantwortliche in der theologischen Aus- und Fortbildung, alle Interessierten.

Anmeldung: Tagungsort ist das Hans-Lilje-Haus in Hannover. Bitte melden Sie sich für diese Veranstaltung direkt beim Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst an (Tel. 05121-6971-573 oder online unter <http://www.michaeliskloster.de/seminare.php?was=4>). Die Kosten betragen 125€.



19. – 23. August 2013

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen

Prof. Dr. Thomas Klie, Rostock

Referent:

Felix Ritter, Amsterdam

Predigtsommer in Wittenberg

Wortwelten

An neueste wissenschaftliche Diskurse anknüpfen, über das Sprachkunstwerk Predigt gemeinsam nachdenken, Erfahrungen zwischen unterschiedlichen Generationen von Predigerinnen und Predigern austauschen und nicht zuletzt sich selbst als schreibend und sprechend kreativen Menschen erleben – der Predigtsommer in Wittenberg bietet am historischen Ort Zeit und Raum, um neue Impulse für das eigene Predigen zu gewinnen. Der Schwerpunkt liegt auf der Arbeit an eigenen Texten, Angebote für individuelles Textcoaching sind Bestandteil der Woche. Ein Pleinair-Tag führt uns ins Gartenreich Dessau-Wörlitz.

Der Predigtsommer findet in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Universität Rostock und dem dem Ev. Predigerseminar in Wittenberg statt.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Studierende, Vikarinnen und Vikare, Pfarrerrinnen und Pfarrer, Prädikantinnen und Prädikanten. Es entstehen Kosten für Unterkunft und Verpflegung, Ermäßigung für Studierende und Vikarinnen/Vikare.

Anmeldung: Bitte melden Sie sich bis zum 15. Juli 2013 bei unserem Sekretariat an.



2.–5. September 2013

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen

Dr. Dietrich Sagert

Referenten:

Dr. Thomas Hettche, Berlin

Dr. Kees Kok, Amsterdam

Tage der Predigtkultur

Verbindungssprache

Regel und Richtschnur, inspirierte Inspiration, Werk der Weltliteratur? Die Tage der Predigtkultur beschäftigen sich 2013 mit der Frage nach der Wirkung biblischer Texte auf die Produktion eigener Texte. Gibt es einen Unterschied zwischen gebundener und freier Textproduktion? Welche Exegese(n) liegen der Arbeit von Schriftstellern und Predigerinnen zu Grunde? Wir kommen während der Tage der Predigtkultur mit dem Schriftsteller Thomas Hettche ins Gespräch und hören seine Texte im Rahmen einer Lesung. Weiter haben wir Kees Kok aus Amsterdam zu Gast, enger Mitarbeiter und Übersetzer des Theologen und Dichters Huub Oosterhuis, der mit uns über die Möglichkeiten einer „Verbindungssprache“ zwischen Bibel und Gegenwart nachdenken wird. Werkstattphasen, Angebote für Textcoaching und nicht zuletzt der Austausch zwischen Predigerinnen und Predigern aus allen Landeskirchen der EKD ergänzen das Programm.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Für die Veranstaltung ist jeweils ein Freiplatz für je eine/n Teilnehmer/in aus den Gliedkirchen der EKD reserviert. Weitere Anmeldungen erbitten wir direkt an unser Sekretariat bis zum 30. Juli 2013.



2.–6. Oktober 2013

Wittenberg

Leitung:

Tanya Häringer

Kathrin Oxen

Dr. Dietrich Sagert

und Team

Jugend predigt 2013

Predigtwettbewerb, Workshop

Jung und Lust auf Predigt? Unser kleiner junger Predigtwettbewerb hat sich etabliert und gewinnt an Aufmerksamkeit. Jugendliche aus ganz Deutschland haben sich 2012 beteiligt, in diesem Jahr laden wir herzlich zur dritten Runde nach Wittenberg ein. In einem intensiven Text- und Auftrittcoaching verändern sich die eingesandten Predigten noch einmal erheblich – und auch die jungen Predigerinnen und Prediger! Veranstaltungsort ist in diesem Jahr die Predigtkirche Martin Luthers, die Stadtkirche in Wittenberg.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren. Aus den eingesandten Predigten werden zehn Teilnehmer/innen ausgewählt. Die Ausschreibung des Wettbewerbs erfolgt im Frühjahr 2013. Weitere Informationen bei unserem Sekretariat und unter www.predigtzentrum.de.

Sonderpreis „Predigtkunstwerk“ (Jugend predigt 2012)

Nele Böversen

*Ich bin heute hier,
um euch zu zeigen,
dass es eine Geschichte gibt,
bei der es sich lohnt zu bleiben.
Ich hoffe, dass es euch interessiert
und auch motiviert,
denn da gibt es diesen einen,
bei dem ich meine,
dass er durch seinen,
Mut und Gottes Kraft,
Frieden geschaffen hat.
Doch vielleicht von Anfang an,
denn diese Geschichte ist recht lang -
und wirklich interessant,
was da in der Bibel stand.*

*Das manche sich nicht mögen,
ist doch klar,
In diesem Falle waren es die Philister,
die Saul und die Israeliten,
mit einem Mann zum Grauen kriegten.
Goliath war der starke Mann,
der dachte, dass er alles kann,
doch mit seinem großen Helm,
dem langen Schwert,*

*fast sechs Ellen,
machte er so ziemlich jedem Angst,
der so nichts vom Kämpfen verstand.*

*Im Gegensatz zu diesem großen Riesen,
gab es einen kleinen, diesen,
der mit Geschick und sehr viel Mut,
alles für seine Schafe tut,
selbst Löwen schlägt er in die Flucht,
mit einer ganz gewaltigen Wucht,
sein Instrument, mit dem er kämpft,
das ist sein Mut und Temperament.
Den Namen hab ich noch nicht genannt,
deshalb bin ich sehr gespannt,
was ihr von David denkt,
den man an seiner Größe erkennt.*

*Doch zu dem verhofften Sieg,
durfte er nicht in den Krieg,
denn als kleinster und jüngster im Bund,
stand er nicht im Vordergrund,
eingeplant um die Schafe zu hüten
und nicht in der Schlacht zu wüten.*

*Doch als dieser zu seinen Brüdern ging,
fieng Goliath wieder an, sein Schwert zu schwing'n.
David, der Goliath sah,
wusste, dass es sein Part war,
den Großen zu bezwing'n
um wieder Frieden ins Volk zu bring'n.*

Alle halten den Atem an,
David macht den ersten Schritt und dann
schnell der Stein mit voller Wucht,
auf den gegnerischen Trupp,
mitten auf die Stirn des Großen,
allen Grund ihn umzustoßen,
und er fällt - der kleine Held
ist der Sieger auf dem Feld

Durch Gottes Hilfe und dem eignen Vertrau'n,
konnte er Frieden aufbau'n
und gilt nun als neuer König.
Gar nicht mal so ungewöhnlich,
dass die, die Gott lieben,
alles, was sie wollen, kriegen,
und in voller Breite siegen.

Und zu dem Ende der Geschichte:
Glaube fest an dich
und auch an Gott
auch wenn du erntest Spott,
doch bleibe stark
auch wenn du dich fragst,
hat das einen Sinn?
Ich bin wie ich bin!
Und Gott wird dich begleiten
in allen schweren Zeiten,
er wird dich beschützen
und unterstützen,

denn er liebt dich, wie du bist,
auch wenn es mal nicht leicht ist,
doch vertrau ihm einfach: Es ist richtig.

Zweifel nicht an dir,
denn er steht hinter dir,
genau wie David es schafft,
mit ganz viel Kraft,
Gott gibt ihm Mut,
dass merkt er tut ihm gut,
mit ihm kannst du leben,
dann wird es Wunder geben.

Die Kleinen werden groß,
die Starken werden bloßgestellt
von den Schwachen,
Gott kann alles anders machen,
er schafft wieder Frieden,
durch David wird er siegen.

Und diese Story bleibt,
bestehen alle Zeit
und sie wird uns lehren
und vielleicht bekehren.
Glaube nur fest an dich
und an das, was Gott ist,
dann wird alles möglich,
wie David wirst du König.



Herbst 2013

Wittenberg

Leitung:

Dr. Dietrich Sagert

Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben

Martin Walser: Über Rechtfertigung. Eine Versuchung

Gedanken und Themen bleiben nicht in ihrem Gehäuse, schon gar nicht wenn dies verknöchert. Sie wandern, verstecken sich und tauchen anders, auch woanders wieder auf. Rechtfertigung – dieses ureigentlich Wittenberger Thema findet seinen Weg nicht gerade leicht aus theologischen Hinterzimmern in die öffentliche Diskussion. Fern von Wittenberg, an der Harvard University in den USA, hat Martin Walser über Rechtfertigung gesprochen und seine Vorlesungen als Buch veröffentlicht: Über Rechtfertigung. Eine Versuchung. Im Refektorium des Lutherhauses in Wittenberg wird Martin Walser aus seinem Buch lesen und sich der öffentlichen Diskussion stellen.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: alle theologisch und philosophisch Interessierten

Anmeldung: Der genaue Termin und die Anmeldemodalitäten werden auf unserer Internetseite bekanntgegeben. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt statt.



18.–20. November 2013

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen

Prof. Dr. Thomas Klie, Rostock

Werkstatt zu Theorie und Praxis gegenwärtiger Reden zur Bestattung

Funerale³ – Nachrede

Nach wie vor ist die Trauerfeier der Ort einer exponierten Lebensdeutung. Die kulturelle Übereinkunft sieht vor, diese Deutungen an einen Geistlichen bzw. einen „freien“ Redner zu delegieren – sie haben „das letzte Wort“ und vollziehen den „Schlussakt“. Insofern ist die Nachrede immer auch ein wirkmächtiges Wort. Der starke Code protestantischer Predigtkultur zeigt sich noch in der Konkurrenz-kasualie, religiöse und „freie“ Bestattungen sind vor allem über die dominante Rolle der Trauerrede vergleichbar. Auf dieser Tagung geht es um die Rhetorik der Leichenrede: Worin besteht die Macht des Wortes? Was ermächtigt jeweils ‚das Wort‘? Wer hat in welcher Form das Sagen? Und was unterscheidet eigentlich christliche von weltlichen Bestattungsreden?

Die Tagung wird in Kooperation mit der Theologischen Fakultät Rostock durchgeführt. Sie setzt den Diskurs fort, der mit den Rostocker Tagungen Funerale¹ (Bestattungskultur) und Funerale² (Kirchenkolumbarien) aufgenommen wurde.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Studierende, Vikarinnen und Vikare, Pfarrerinnen und Pfarrer. Es entstehen Kosten für Unterkunft und Verpflegung, Ermäßigung für Studierende und Vikarinnen/Vikare. Anmeldung: Bitte melden Sie sich bis zum 1. November 2013 bei unserem Sekretariat an.



29. – 30. November 2013

Wittenberg

Leitung:

Dr. Dietrich Sagert

Christian Lehnert, Leipzig

Referenten:

Prof. Dr. Guy G. Stroumsa, Jerusalem

Dr. Cord Riechelmann, Berlin

Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben

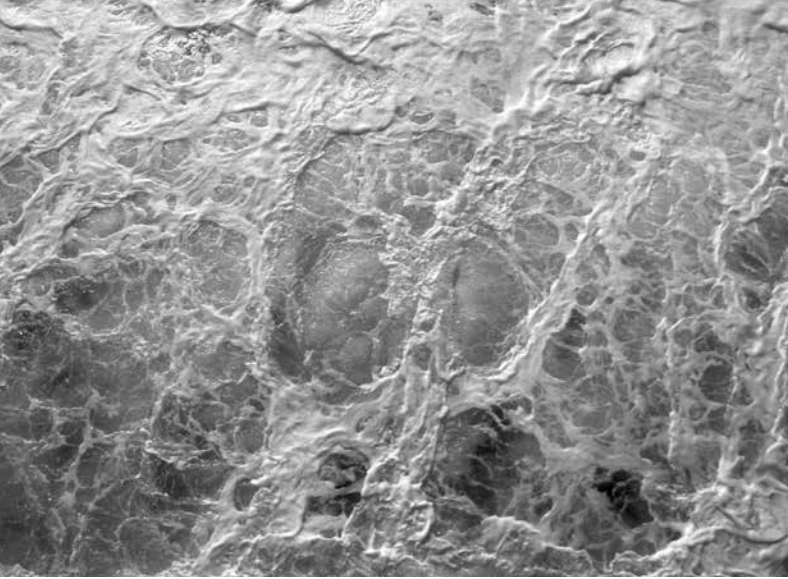
Guy G. Stroumsa: Das Ende des Opferkultes. Die religiösen Mutationen der Spätantike.

Cord Riechelmann: Mutationen der Religion heute. Ein Gespräch mit Guy Stroumsa

Wenig anderes hat die Welt der Religionen umfassender verändert als das Ende des Opferkultes in der Spätantike. Der Religionswissenschaftler Guy Stroumsa beschreibt das Ende des Opferkultes in seinem gleichnamigen Buch als religiöse Mutation und zieht insbesondere die jüdischen Einflüsse auf diesen Prozess in Betracht. Wie aktuell dieses Thema ist, zeigen Blicke in bis heute zentrale Fragen der christlichen Theologie und Praxis, nicht nur im Zusammenhang mit der Reformation. Auch Medien wie das gedruckte Buch und damit die Verbreitung von Religion bekamen einen entscheidenden Impuls. Guy Stroumsa wird aus seinem Buch lesen und Fragen beantworten. In einem zweiten Teil der Veranstaltung wird es in einem Gespräch zwischen Stroumsa und dem Biologen und Philosophen Cord Riechelmann um die Aktualität religiöser Mutationen in unserer Welt gehen.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: alle theologisch und philosophisch Interessierten

Anmeldung: Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Liturgiewissenschaftlichen Institut der VELKD statt. Es entstehen Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Bitte melden Sie sich bis zum 31. Oktober 2013 in unserem Sekretariat an.



7. – 8. März 2014

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen

Dr. Dietrich Sagert

Referenten:

Prof. Dr. Joachim Knappe, Tübingen

Pfarrer Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer, Wittenberg

Invokavit 2014 – Homiletisches Fachgespräch

Öffentliche Rede – politische Predigt

Christliche Predigt ist öffentliche Rede. Ist sie deshalb automatisch politisch? Im Themenjahr der Reformationsdekade Reformation und Politik fragen wir nach der politischen Wirksamkeit öffentlicher Rede und ihre Bedeutung für die Predigt. Zu Gast ist der Direktor des Seminars für Rhetorik aus Tübingen, Joachim Knappe. 25 Jahre nach dem Fall der Mauer wird außerdem Friedrich Schorlemmer aus eigener Erfahrung als politischer Prediger berichten und seine Sicht auf die Lage der politischen Predigt heute zur Diskussion stellen.

Teilnehmerinnen/ Teilnehmer: Zum homiletischen Fachgespräch sind Homiletiklehrende in Kirche und Universität eingeladen. Es entstehen für die Teilnahme am Fachgespräch keine Kosten; auch Unterkunft und Verpflegung können übernommen werden. Die Reisekosten bitten wir Sie, selbst zu tragen.

Anmeldung: Bitte melden Sie sich bis zum 31. Januar 2014 bei unserem Sekretariat an.

Weitere Angebote

StichWorte

Manchmal genügt ein Stichwort – und es geht weiter im Text... Im Advent 2012 haben wir es erstmals ausprobiert: Zu Beginn jeder Woche gibt das Zentrum für evangelische Predigtkultur Predigerinnen und Predigern ein Stichwort. Der Predigttext des Sonntags kommt am Anfang der Woche per Mail, mit einem kurzen exegetischen Kommentar, einem inspirierendem weiteren Text und einer fertigen Predigt. Zum Anderssehen, Weiterdenken, Abschreiben, Neuformulieren...

Im Jahr 2013 planen wir StichWorte in der Passionszeit, außerdem begleiten wir eine zweite Erprobungsphase der Arbeitsgruppe Perikopenrevision in der Trinitatiszeit. Aktuelle Informationen dazu gibt es auf unserer Internetseite. Sie finden dort auch ein Archiv der alten StichWorte.

Wenn Sie das StichWort beziehen wollen, genügt eine Mail an predigtzentrum@ekd.de. Wenn Sie es weitergeben, freuen wir uns sehr, ebenso über Rückmeldungen und Anregungen.

Homiletisch-liturgische Exkursionen

Eine homiletisch-liturgische Exkursion ist ein Spaziergang fürs Gehirn in mehrerer Hinsicht und unterschiedlicher Perspektive. Zuerst geht es darum, Abstände, Differenzen zu erzeugen und Platz zu schaffen. Das menschliche Gehirn arbeitet wie ein Synthesizer, es stellt unermüdlich Verbindungen her. Das führt ausausweichlich dazu, dass

sich die Gedanken in den immer gleichen Bahnen drehen. Aus ihnen auszubrechen braucht Bewegung, Befremdung, Unterbrechung, nicht nur theoretisch, sondern als Erfahrung, man muss etwas tun: sehen, schreiben, laut lesen, hören, singen, denken, schweigen, übersetzen, gehen, laufen etc. Wie ein Flaneur: von Erfahrungsstation zu Erfahrungsstation schlendern, von Hauptsachen zu Nebensachen, von der Peripherie ins Zentrum und umgekehrt, ein wenig verweilen, eine kurze Notiz machen, weitergehen. Nicht bewerten oder beurteilen, weitergehen. Homiletisch-liturgische Exkursionen sind Spazierformen und Dichter wissen: „Der Aufstand beginnt als Spaziergang“ (Heiner Müller).

Zu den großen liturgischen Festen des gesamten Kirchenjahres stehen Homiletisch-liturgische Exkursionen als interaktive Erfahrungswege auf unserer Homepage zur Predigtvorbereitung bereit.

Predigttermine

Predigt ereignet sich in der Verbindung von Text und Person(en). Die Ziele unserer Arbeit werden auch in Predigten konkret, die in Gottesdiensten gehalten werden. Auf unserer Homepage veröffentlichen wir fortlaufend die Predigttermine, die Pfarrerin Kathrin Oxen wahrnimmt. Auch Predigten werden dort eingestellt.

Ausblick auf weitere Veranstaltungen 2013

Aktuelle Informationen über unsere Veranstaltungen sowie kurzfristige Ergänzungen unseres Programms finden Sie auch unter www.predigtzentrum.de.

Unser nächstes Programmbuch erscheint im Herbst 2013. Wenn Sie es erhalten möchten, senden Sie uns gerne eine Mail mit Ihren Kontaktdaten.



Cura homiletica

Predigtcoaching am Zentrum für evangelische Predigtkultur

Beim Predigen geht es darum, das
Einzigartige der Person des Predigenden
zum Blühen zu bringen, zu sehen, was
sie antreibt zu jener werklosen Tätigkeit,
die man Glauben nennt

(Dietrich Sagert)

Wir nennen unser Predigtcoaching *cura homiletica*. Das lateinische Wort enthält Aspekte von Pflege, Sorge und Zuwendung. Mit dieser Grundhaltung begleiten wir Predigerinnen und Prediger auf dem Weg zu ihrer eigenen, glaubwürdigen und wirksamen Predigtsprache und einem authentischen, überzeugenden Predigtauftritt. Wir verstehen die *cura homiletica* als Prozess, der – wie vergleichbare Coachingprozesse – eine zeitlich begrenzte, methodengeleitete und individuelle Beratung zur Erreichung beruflicher Ziele darstellt. Als Predigtcoaches haben wir vor allem eine Wahrnehmungs- und Feedbackfunktion, die Predigerinnen und Predigern helfen kann, ihre eigenen Stärken zu stärken (und dementsprechend auch Schwächen zu schwächen).

Daher orientieren sich die Inhalte der *cura homiletica* an den Bedürfnissen der Interessenten. In der Regel wird wenigstens eine Predigt nach ihrem Aufbau und ihrer sprachlichen Gestalt analysiert. Ein lektorierender Blick auf die Sprache der Predigt im Verhältnis zur Person der/des Predigenden gehört zu diesem Arbeitsschritt.

Ein zweiter Teil konzentriert sich auf Aspekte des Predigtauftritts (Sprache, Haltung, Mimik, Gestik, Präsenz). Er kann durch Einbeziehung weiterer Coaches aus dem Bereich Schauspiel und Dramaturgie intensiviert werden.

Wir bieten nach einer ersten persönlichen Begegnung auch weiterführende Begleitung der eigenen Predigtarbeit an. In der Regel geschieht das vor allem über email und /oder Telefontermine und konzentriert sich auf den Bereich Textcoaching.

Die *cura homiletica* ist für alle interessierten Pfarrerinnen und Pfarrer offen. Wir bieten Einzelcoaching und Gruppencoachings, beispielsweise für Pfarrkonvente an. In der Regel arbeiten wir einen ganzen Tag (6-8 Zeitstunden) miteinander. Auch ein längeres Arbeiten kann verabredet werden. Bei der Organisation des Aufenthalts in Wittenberg sind wir gerne behilflich. Die Kosten für die *cura homiletica* betragen 250€ für ein Einzelcoaching (inklusive Übernachtung in Wittenberg) und 500€ für ein Gruppencoaching (ohne Übernachtung).

Für leitende Geistliche innerhalb der EKD, zu deren Aufgaben ein öffentlich in besonderer Weise wahrgenommener Predigtdienst gehört und für Pfarrerinnen und Pfarrer an besonders herausgehobenen Predigtorten bieten wir darüber hinaus ein Intensivcoaching an. Dieses umfasst einen Coachingtermin in Wittenberg sowie einen Vor-Ort-Termin, ein Auswertungsgespräch und das Angebot des weiterführenden Textcoachings. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 750€.

Bitte informieren Sie sich bei unserem Sekretariat über die Anmelde-modalitäten für die *cura homiletica*.

Buchhinweis

„Evangelische Predigtkultur Zur Erneuerung der Kanzelrede“

Kirche im Aufbruch | 1

EUR 14,80

ISBN 978-3-374-03131-3

August 2011 erschienen



„Mitteilungen Zur Erneuerung evangelischer Predigtkultur“

Kirche im Aufbruch | 5

EUR 14,80

ISBN 978-3-374-03156-6

erscheint April 2013



Ankündigung

Gedanken und Themen wandern aus, je mehr ihre Gehäuse verknöchern. Sie verstecken sich oder kehren in anderen Zusammenhängen und an anderen Orten in anderer Form wieder. Demzufolge hat die Predigt nicht einfach eine immer schon feststehende Botschaft, die sie nur angemessen verkündigen muss. Auch theologische Gedanken wandern und verbinden sich mit Philosophie, Literatur-, Kunst- und Kulturwissenschaft, die ihrerseits inspirierend und neuschöpfend auf kirchliche und theologische Diskussionen zurückwirken. Solche Anregungen können bis in Grenzbereiche herkömmlicher Predigt führen, wenn etwa nach wortloser Predigt in der Musik gefragt oder die Praxis der Improvisation zur Vorbereitung von Predigten getestet wird. In anderen Ländern mit anderen Sprachen und Kulturen liest man nicht nur biblische Text anders, sondern sucht auch andere Wege, Predigt zu erneuern. Der dritten Band des Zentrums für evangelische Predigtkultur lädt dazu ein, Predigt und Predigtlehre in Übergängen zu sehen.



erscheint voraussichtlich im Herbst 2013



Respekt. Eine Haltung.

Kathrin Oxen

I.

„Wenn Theologie Gott nicht mehr nah und fremd zugleich sein lässt, wenn sie ihn nicht zugleich vertraut und verstörend sein lässt, dann nimmt sie ihrer Rede von Gott mitunter die Tiefenschärfe. Das führt dazu, dass Menschen in Krisen und Grenzsituationen ihres Lebens an Gott zweifeln und verzweifeln. Die Gotteskrise ist auch die Krise eines verharmlosenden Gottesbildes. Und eine Kirche, die es sich mit Gott zu leicht macht, überzeugt die Seele eines sehnsüchtigen Menschen nicht und arbeitet damit unabsichtlich einem weiteren Vergessen Gottes.“

So formulierte der Ratsvorsitzende der EKD, Nikolaus Schneider, in seinem Bericht bei der Tagung der EKD-Synode im November 2012 diese grundsätzliche Einsicht und rief auch deren theologische Wurzeln in Erinnerung: „Zu Beginn des letzten Jahrhunderts gab es eine theologische Bewegung – die „Dialektische Theologie“ –, die die Rede von dem liebenden und menschnahen Gott wieder unlöslich mit der Rede von dem unverfügbaren, fremden, abständigen Gott verband. ‚Gott ist immer auch der ganz Andere‘, das war gleichsam ihr cantus firmus. Und ich bin davon überzeugt, dass wir diese Einsicht für unsere heutigen Zeitfragen und Zeitansagen nicht aufgeben dürfen.“

Im Jahr 2013 wird diese Tradition durch zwei Jubiläen auf ihre gegenwärtige Bedeutung befragt. 450 Jahre alt wird der Heidelberger Katechismus, die grundlegende reformierte Bekenntnisschrift. Und seit 40 Jahren ist mit der Leuenberger Konkordie innerevangelische Ökumene möglich. Zwischen Bekenntnistext und Konkordie, zwischen Profilierung und Kompromiss, zwischen Abgrenzung und (Wieder)Annäherung bewegen wir uns in diesem Jahr, das unter das Thema „Reformation und Toleranz“ gestellt worden ist. Schon jetzt ist abzusehen, dass es sich dabei um eines der weniger gefälligen Themen der Reformationsdekade handelt, bei dem vorrangig dessen Komplexität in Erinnerung bleiben wird.

Zwischen der Erinnerung an die reformierte Tradition und den Umbilden des Toleranzthemas lässt sich aber auch ein grundsätzlicher Zugang zu homiletischen Fragen gewinnen. Historisch-homiletisch erscheinen Traditionslinien erkennbar, die das homiletische Erbe der Dialektischen Theologie (wieder) in die gegenwärtige Diskussion eingebracht haben.

In Deutschland war, so kann man wohl etwas verkürzt sagen, die Rezeption der Dialektischen Theologie, insbesondere im Bereich der Praktischen Theologie, spätestens mit dem Tod Karl Barths 1968 weitgehend beendet (wenn man von Rudolf Bohrens singulärer Bedeutung für die Predigtlehre einmal absehen will). Die Empiriker unter den Theologen waren nicht in erster Linie an einem unverfügbaren, fremden und abständigen Gott, sondern vor allem am Predigthörer und der Predigthörerin als dem unbekanntem Wesen unter der Kanzel interessiert. Auch das gesellschaftliche Klima der Zeit schien eher unempfänglich für zeitlose Wahrheiten und Autoritätsansprüche jeglicher Art, einmal mehr, wenn es sich um transzendente Autoritäten handelte.

Ganz anders die Situation in Nordamerika. Die Rezeption der Dialektischen Theologie geriet dort nicht in vergleichbarem Ausmaß wie in Deutschland in die Mühlen der gesellschaftlichen Umbruchbewegungen. Überhaupt machte sich der grundsätzlich pragmatischere Zugang zu theologischen Fragestellungen auch auf dem homiletischen Feld bemerkbar. Prinzipielle homiletische Fragestellungen, was eine Predigt eigentlich sei oder zu sein habe, traten, anders als in Deutschland, zugunsten formaler Aspekte der Predigt in den Hintergrund. Wie muss eine Predigt rhetorisch und sprachlich gestaltet sein, damit ankommt, was weitergesagt werden soll? Die Gründung der Academy of Homiletics 1965 markiert den Ausgangspunkt für ein verstärktes Bemühen um die Gestalt der Predigt im nordamerikanischen Kontext.

Erst knapp 40 Jahre später, seit 2002, wurde dieser Impuls durch Martin Nicols Entwurf einer „Dramaturgischen Homiletik“ nach Deutschland gebracht. Entscheidend für die Erfolgsgeschichte dieses homiletischen Ansatzes scheint vor allem die Öffnung theoretischer Überlegungen über den universitären Kontext hinaus in die Praxis gewesen zu sein. Die homiletisch-didaktische Begeisterung von Martin Nicol und Alexander Deeg war zu groß für Seminarräume an der Universität. Mit dem Begriff „Atelier“ war ein „Zwischenort zwischen Schreibtisch und Kanzel“¹ bestimmt, der zudem kein virtueller Ort geblieben ist.

Bei allem Interesse an formalen Aspekten des Predigtgeschehens erschöpft sich dieser Ansatz aber keineswegs in didaktischen und

1 | Martin Nicol/Alexander Deeg, Einander ins Bild setzen, in: Lars Charbonnier/Konrad Merzyn/Peter Meyer (Hg.), Homiletik. Aktuelle Konzepte und ihre Umsetzung, Göttingen 2012, 68-84, 68.

pragmatischen Fragen (wie ihm oft und zu Unrecht vorgeworfen wird). Lässt sich sagen, dass auf dem Umweg über Nordamerika ein Re-Import eines zentralen Anliegens der Dialektischen Theologie nach Deutschland stattgefunden hat? Wenn das so ist, scheint er von den wenigen Nachlassverwaltern der dialektischen Tradition noch nicht oder nicht in ausreichendem Maße als der ihrem theologischen Anliegen entsprechende homiletische Ansatz identifiziert worden zu sein. Das ist vielleicht durch das traditionelle Desinteresse dieser theologischen Denkrichtung an formal-pragmatischen homiletischen Fragen bedingt, aber auch durch das erkennbare Anliegen Martin Nicols, theologisches Schubladendenken nicht weiter bedienen zu wollen.

Wenn in der Tradition der Dialektischen Theologie der *cantus firmus* gilt, dass Gott „der ganz Andere“ ist, lässt sich in Konzeption und Durchführung eines dramaturgisch-homiletischen Ansatzes dieses „ganz Andere“ ebenfalls entdecken. Immer wieder betonen Nicol und Deeg die Andersartigkeit, ja Fremdheit biblischer Texte, die sorgfältig erkundet sein wollen. Die gerade in theologischen Arbeitszusammenhängen immer wieder auflodernde „Wut des Verstehens“ (Jochen Hörisch) wird so gezügelt durch die Einsicht, dass auch der Bibeltext immer der „ganz Andere“ bleibt - und bleiben muss, um von ihm ausgehend etwas wirklich Neues und Weiterführendes sagen zu können.

II.

Wir sollen als Theologen von Gott reden.

Wir sind aber Menschen und können als solche

nicht von Gott reden.

Wir sollen Beides, unser Sollen und unser Nicht-Können, wissen

und eben damit Gott die Ehre geben.

Karl Barth

Dem Anderen und Fremden müssen wir mit Geduld und Respekt begegnen. Das wird eine der - hoffentlich vielen - Einsichten im Themenjahr „Reformation und Toleranz“ sein. Das ist auch Maßgabe für alle homiletische Arbeit. Predigen kann man nur mit Respekt, um das berühmte Diktum Karl Barths vom Sollen und Nicht-Können positiv neu zu formulieren. Respekt ist eine prinzipiell-homiletische Haltung, die sich in formalen und pragmatischen Haltungen und Entscheidungen widerspiegelt.

Das Geburtstagskind „Heidelberger Katechismus“ schenkt dabei eine weitere Einsicht. Dort stehen, vor allen Antworten, zunächst die Fragen. Eine Homiletik des Respekts kann nur eine fragende Homiletik sein.

Welche Fragen sind das genau? Im Blick auf den Text Fragen wie: Kann ich wirklich hören, was der Text sagt - bevor ich etwas über ihn sage? Unterbreche ich das, was er sagen will, mit meinen Gedanken? Wie schnell glaube ich, etwas verstanden zu haben? Lasse ich den Bibeltext, wie jedes gegenüber, erst einmal ausreden?

Aber auch die imaginierten Predigthörerinnen und -hörer sind von unserer „Wut des Verstehens“ schwer betroffen. Der Häufigkeit von Predigtklischees und -stereotypen, Reihungen und erfundenen

Beispielgeschichten ist auch mit einer „gesteigerten Wahrnehmung der religiösen Situation der Gegenwart“² nicht recht beizukommen.

„Niemand weiß alles von anderen Leben. Wir sind nur bei unserem eigenen Leben immer dabei, und selbst das heißt nicht, dass wir alles von unserem Leben wissen, weil Dinge, die uns betreffen, passieren können, ohne dass wir dabei sind. Oft passieren schwerwiegende Dinge, die uns betreffen, ohne unser Wissen. Vielleicht sollten wir uns auf den Satz verständigen, dass niemand alles von irgendeinem Leben weiß, nicht einmal vom eigenen. Wir sollten deshalb vorsichtig sein mit Sätzen, die ganze Leben betreffen.“³

„Kennen wir nicht alle“....solche Sätze, vor allen Dingen aus Predigten? Sind wir vorsichtig genug mit Sätzen, die ganze Leben betreffen? Und glaube ich, mehr über meinen Hörer und meine Hörerin zu wissen, als er oder sie selbst? Wie viel traue ich ihnen an eigenem Verstehen zu, wo verraten die Einleitungen, Überleitungen, Kommentare und Wertungen in meiner Predigt, dass ich mich über die erhebe, die mir zuhören?

Außer in den klassischen homiletischen Relationen zu Text und Situation ist eine Haltung des Respekts auch für den theologischen Grundton der Predigt maßgeblich. Die Subsumierung des nach biblischer Zählung zweiten Gebots unter das erste ist durchaus und nicht nur für reformierte Christen reversibel. Um gleich mit dem ersten Artikel zu beginnen: Welches Gottesbild zeichnet sich in meiner Predigt ab? Und habe ich darin bestimmt, was Gott will, kann oder möchte?

2 | A.a.O., 17.

3 | Dirk Kurbjuweit, Angst, Berlin 2013, 11.

Auch für die Frage nach einer Predigt in Israels Gegenwart ist eine Haltung des Respekts die einzig angemessene. Respektiere ich die Einzigartigkeit der Beziehung zwischen Gott und Israel? Spielen Vorstellungen von alt und neu dabei eine Rolle? Kann meine Predigt in Israels Gegenwart, konkreter: in der Gegenwart jüdischer Menschen, gehalten werden?

In formal-homiletischer Hinsicht werden Fragen zum Instrument homiletischer Feinjustierung, wie es etwa Peter Bukowski vorschlägt.⁴ Darüber hinaus ließe sich in diesem Bereich auch noch weiter fragen: Gibt es einen Abstand zwischen meiner Predigt und mir selbst? Bin ich in der Lage, sie von außen zu betrachten oder betrachten zu lassen (und dabei sogar unter der Maxime „kill your darlings“ Sätze oder Abschnitte wieder zu streichen)? Ist meine Sprache angemessen, vorsichtig, genau? Welche Bilder benutze ich? Stimmen sie? Ist der Gedankengang nachvollziehbar und klar? Wie lange wird meine Predigt dauern?

Ein Prediger, eine Predigerin die alle diese Fragen stellt, kommt zwischen Sollen und Nicht-Können zu Antworten. Sie werden von Geduld und Respekt geprägt sein. Geduld und Respekt mit sich selbst, mit dem biblischen Text, den Hörerinnen und Hörern, der Situation, den eigenen sprachlichen und performativen Möglichkeiten, auch von „Geduld mit Gott“ (Thomas Halik). Ein Abstand, der Nähe ermöglicht.

4 | Vgl. Peter Bukowski, Predigt wahrnehmen, Neukirchen-Vluyn, ³2007, 23.



Erfindung wünsch ich mir

Dietrich Sagert

Was tust du den ganzen Tag? Ich erfinde mich.

Paul Valéry, in „Max Black“ von Heiner Goebbels

Was ist Rhetorik? Selbst wenn man sich auf das Vokabular der klassischen Rhetorik bezieht, lässt sich diese Frage vielfältig beantworten, je nachdem auf welchen Begriff oder auf welche Technik man den Schwerpunkt legt. Folgt man dem jungen Cicero und dem Titel seiner ersten, noch unvollständigen rhetorischen Schrift etwa aus dem Jahre 80 v. Chr., so lautet das entscheidende Stichwort: *inventio*.

Herkömmlicherweise wird *inventio* mit „Auffinden“ übersetzt, das Auffinden des Stoffes der Rede, der Argumente, des Inhaltes der Rede also. Diese Übersetzung hat ihr Recht darin, dass in juristischem oder auch politischen Zusammenhang schon etwas da ist, in dem etwas aufgefunden werden kann: die Rechtskodizes und Gesetze etwa oder die politische Situation, die auch durch Machtverhältnisse codiert ist. In anderen Zusammenhängen ist das Vorgefundene einer Rede ihr Anlass, ein Festakt beispielsweise, oder ein Text, wie in der religiösen Rede der Predigttext.

Bei genauerem Hinsehen, schränkt die Übersetzung „Auffinden“ den Sinn von *inventio* allerdings empfindlich ein und beschränkt Rhetorik auf ihren repräsentativen Aspekt. Worin diese Beschränkung besteht, wird sofort deutlich, wenn *inventio* mit „Erfinden“ übersetzt wird. Dies muss nicht unbedingt heißen, dass einer Rede nichts vorgegeben sein kann, also alles frei erfunden (*fiction*) sein muss. Wenn aber etwas vorgegeben ist, bestünde der erste inhaltliche rhetorische Schritt im Decodieren des Vorgegebenen, im Herauslösen aus seinen gesetzlichen, situativen, politischen oder textlichen Codierungen und Herrschaftszusammenhängen. Rhetorik als *inventio* ist also wirklich Erfindung.

Wird, wie in der religiösen Rede, ein Text als codierter Ausgangspunkt einer Rede angenommen, so hieße ein „inventiver“ Umgang mit diesem Text, ihn einer nicht hierarchischen und somit dezentralen Lesart auszusetzen. Ein Text ist also niemals nur ein Beleg für eine sei es von außen auf ihn gekommene oder aus ihm herausgezogene Bedeutung oder Botschaft, im Gegenteil. Ein Text hat immer mehrere Zentren. Es gibt immer mehrere Ein- und Ausgänge, von denen keiner mehr oder weniger wert ist als ein anderer, oder einer mehr oder weniger privilegiert ist, als ein anderer. Und natürlich entstehen unterschiedliche Verbindungen zwischen diesen Ein- und Ausgängen, wie Durchzugskarten durch einen Text, die sich jeweils sofort verändern, wenn man durch einen anderen Eingang hineinkommt oder den Text durch einen anderen Ausgang verlässt. Einen Text zu lesen und zu interpretieren kommt also einem Experimentieren gleich, einem Ausprobieren und Erfahrungen Machen. Ein solches experimentelles Erfinden ist vornehmste Aufgabe der Rhetorik als *inventio*.

Konzentrieren wir Rhetorik einmal auf die religiöse Rede und diese auf die christliche, gemeinhin Predigt genannt, so steht eine *inventio* als rhetorischer Schlüssel an deren Beginn. Aus dem Blickwinkel der Entstehung von Aufschreibe-Systemen alter Texte hatten die hebräischen Texte, die wir Bibel nennen, die Besonderheit, nur als Konsonanten aufgeschrieben zu sein. In der Folge konnten nur diejenigen diese Texte lesen, die die zu den Konsonanten gehörenden und somit bedeutungsstiftenden Vokale kannten. Zuerst lernten Kinder diese von ihren Müttern, dann von den Vätern im Lehrhaus. Jesus von Nazareth wurde ins Lesen dieser Texte eingeführt, jedenfalls ist er noch im Todeskampf in der Lage, die hebräische Sprache der Bibel korrekt zu rezitieren: Eli, Eli... (Ps 22,2 Mt.27, 46). Als Jesus von Nazareth zu seinem Umgang mit der Schrift, dem Gesetz befragt wurde, antwortete er in der Bergpredigt, also der Rede, deren Quellen am dichtesten an seine historische Person herankommen, dass er kein Jota, nicht den kleinsten Konsonanten, nicht einmal ein (hinzugefügtes)Vokalhäkchen ändern wollte. Der Erforscher von Aufschreibe-Systemen, Friedrich Kittler, nimmt dies als Indiz dafür, dass Jesus allen Menschen die Schrift zu lesen ermöglichen wollte, so dass nicht mehr nur eine eingeführte Elite die Texte lesen konnte und damit die Deutungsmacht über sie innehatte. Kittler pointiert und erkennt darin den eigentlichen Grund für die Hinrichtung Jesu. Er ist der Erfinder der Vokale.

Es sollte mehrere hundert Jahre dauern, bis sich der vokalisierte Text durchgesetzt hatte. Alle sollten Zugang zu den heiligen Texten haben und sie verstehen können, nicht nur eine Elite. Und jeder, jede, die den Text liest, sollte ihn für sich heutig lesen können. Diese einfache Erkenntnis und implizite Voraussetzung von Rhetorik als *inventio* hat

keine andere Konsequenz als die: das, was immer Wahrheit sein kann, immer nur dann Wahrheit ist, wenn sie für alle da ist (J. Taubes).

Unwahrscheinlich ist, dass Cicero seinen ersten rhetorischen Entwurf in jugendlichem Leichtsinn *de inventione* nannte. Dennoch mag er, als er, als erfolgreicher Politiker und Staatsmann, seriöser anmutende Titel wie „Über die Rede“ und „Der Redner“ bevorzugte, einem leichten Unbehagen nachgegeben haben, was von der realpolitischen Situation im Rom seiner Zeit herrührte, denn dort gab es Sklaven ...

Ein derart unterstelltes, diffuses Unbehagen wäre schlagartig klar geworden, hätte Cicero die Schriften des Apostels Paulus lesen können. Der sagte es klar heraus: Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau ... (Gal 3,28a) und er folgte dem Impuls der *inventio* ohne Furcht.

Hierzu unterscheidet Paulus zunächst mit unbestechlicher Klarheit zwischen seinem Denken und den Denkungsarten seiner Zeit. Da ist das Denken der griechischen Weisen und Philosophen. Mit unterschiedlichen Varianten verstehen die Griechen die Welt als eine feste Ordnung, sie nennen die Welt den Kosmos oder das Sein und ordnen den Menschen, das Subjekt mit seiner Vernunft dieser Ordnung unter. Das jüdische Denken der Propheten ist gegenüber dem griechischen Denkgebäude nun gerade das Gegenteil. Die Erwählung des Volkes Israel, die Zeichen und Wunder, die von den Propheten gedeutet werden, überschreiten jegliche natürliche Ordnung auf den einen Gott hin. In der Unterscheidung des Paulus ist das jüdische Denken die Ausnahme, die sich eben nicht unterordnen lässt unter die natürliche Ordnung der Welt. Im Grunde ist die paulinische Idee die, dass jüdisches und griechisches Denken die beiden Seiten derselben Figur von

Herrschaft sind. So fasst der Philosoph Alain Badiou das paulinische Denken zusammen und spitzt folgendermaßen zu:

Das christliche Denken, auf das Paulus ja hinaus will, kann seinen Ausgangspunkt unmöglich unter einer anderen Herrschaft nehmen, also weder innerhalb einer Totalität noch deren Ausnahme. Paulus kann nur von einem Ereignis ausgehen, das sich keiner Totalität einfügt und ein Zeichen von nichts ist. Paulus versteht sich selbst ja auch nicht als einen griechischen Weisen oder Philosophen und auch nicht als einen jüdischen Propheten. Paulus ist ein berufener Apostel. Im Unterschied zu den Jüngern ist Paulus als berufener Apostel weder ein Gefährte Jesu, noch ein Zeuge des Ereignisses, um das es ihm geht. Für Paulus ist nur ein Ereignis wichtig, darin schmilzt alles zusammen. Dies Ereignis selbst ist nicht von der Ordnung des Faktischen, es ist nicht Beweisbar und seine Wahrheit lässt sich nicht an historischen Tatsachen überprüfen. Es ist ein „reines Ereignis, Eröffnung einer Epoche, Veränderung der Beziehung zwischen Möglichem und Unmöglichem“. Als Apostel hat Paulus keine andere Aufgabe, als diese Möglichkeit zu bekennen und zu verkünden. Seine Botschaft betrifft die reine Treue zu der Möglichkeit, die das Ereignis eröffnet hat.

Was ist das Ereignis dieser fremden Art? Es ist das Christusereignis (vgl. Gal 3, 28b): die Auferstehung Christi. Und die neu eröffnete Möglichkeit besteht darin, dass der Tod besiegt werden kann. Das Ereignis selbst ist Gnade, die Möglichkeit den Tod zu besiegen, hängt von jenem Ereignis der Gnade ab. Vor diesem Ereignis versagen Sprache und Denken. Paulus muss Sprache und Denken, ja das Subjekt des Glaubens neu erfinden, damit dies Ereignis überhaupt im normalen, natürlichen

Dasein existieren kann. Und das bedeutet nichts geringeres, als „die Erfindung einer Sprache, in der Wahnsinn, Skandal und Schwäche an die Stelle der erkennenden Vernunft treten; die Erfindung einer Sprache, in der Wahnsinn, Skandal und Schwäche an die Stelle von Ordnung und Macht treten; die Erfindung einer Sprache, in der das Nichtsein die einzig glaubhafte Bestätigung des Seins ist“ (A. Badiou). Diese Erfindung des Paulus ist das christliche Denken von der Auferstehung.

Auf doppelte Weise ist die *inventio* also der christlichen Rede, der Predigt eingeschrieben. So ist es nur konsequent, wenn der Soziologe Bruno Latour aus Anlass des 2000-jährigen Bestehens des Christentums unter der Überschrift „Jubilieren“ nach der religiösen Rede fragt und im ersten Satz von einer „Qual“ spricht. Die in religiösem Zusammenhang gebrauchten Worte hätten ihren Sinn verloren, oder gar der Sinn die Worte. Als durch Rationalismus und Informationszeitalter konditionierte Zeitgenossen, hätten wir den Zugang zu den althergebrachten Worten und biblischen Texten verloren. Wir verstünden nicht mehr, dass diese Texte nicht dazu gemacht seien, Informationen zu übermitteln, sondern dazu, uns als Personen zu verändern, vergleichbar dem Gespräch zwischen Liebenden. Da ginge es nicht um Referenzen. Nach vielen begrifflichen Klärungen und Abgrenzungen untersucht Latour schließlich einige biblische Texte und auch von ihnen inspirierte Malereien und erkennt die Legende dieser Legenden, also deren Leseanleitung, jenseits von ästhetisieren, rationalisieren, entmythologisieren oder historisch reinigen am Beispiel des Markusevangeliums. Latour konzentriert sich auf die in diesen Texten enthaltenen „Leerstellen, Ungewissheiten, Brüchen und Unwahrscheinlichkeiten“ und entwickelt eine longitudinale und

eine vertikale Leseweise: „Achten wir, während der longitudinalen Bericht Ereignisse von der Predigt Johannes des Täufers bis zur Himmelfahrt aneinanderreicht und unsere Blick in die Ferne, nach Palästina, ins Römische Reich lenkt, erneut auf die im Text verstreuten Gebrauchsanweisungen dafür, wie er recht aufzufassen, recht zu lesen, recht zu verstehen sei. Als bald wird dieser Bericht, der als der rudimentärste unter den vieren gilt, von außerordentlicher, wunderbarer Geschicklichkeit. In der Longitudinalreihe verstanden, erzählt er eine wunderbare Geschichte; in der Vertikalreihe vernommen, sagt er uns, wie jede Heilsgeschichte zu verstehen ist – um neue herzustellen“ (B. Latour). In einer Wechselbewegung von Wiederholung und Variation entdeckt Bruno Latour das Verfahren der religiösen Rede: *l'invention fidèle*, die wahrheitsgetreue Erfindung.

Ob Cicero das wusste? Immerhin leitet er *lex* (Recht) von *legere* (auswählen) her und hält mindestens auf diese Weise einen rhetorischen Spielraum offen.

Organisatorisches

Im März 2013 zieht das Zentrum für evangelische Predigtkultur um! Unsere neuen Büros befinden sich im Seitenflügel des Cranachhauses, Markt 4. Sie sind über den Innenhof (Kunsthof) zu erreichen. Unsere Telefonnummer und Emailadresse bleiben gleich.

Bitte melden Sie sich für die Veranstaltungen bei unserem Sekretariat bis zu dem jeweils angegebenen Termin an.

Die Teilnahmegebühr kann entweder vor Beginn der Veranstaltung überwiesen oder während der Veranstaltung beglichen werden.

Die Teilnahmegebühr beinhaltet kalte und warme Getränke sowie Kekse/Snacks während der Veranstaltung, aber nicht die Unterkunft und Verpflegung in Wittenberg. Unterkünfte sind in der Regel von uns vorgebucht.

Bei Bedarf kann eine Kinderbetreuung organisiert werden.

Bei Absagen einer Tagungsteilnahme, die kurzfristiger als eine Woche vor Beginn der Veranstaltung bei uns eingehen, müssen wir eine Ausfallgebühr von bis zu 50% der Tagungsgebühr berechnen.

Das Team des Zentrums für evangelische Predigtkultur



Kathrin Oxen geb. 1972, Studium der Ev. Theologie in Wuppertal und Berlin, 2004–2011 Pfarrerin der ev.-reformierten Kirche in Mecklenburg-Bützow, Absolventin der Meisterklasse Predigt des Atelier Sprache e.V., Braunschweig, Autorin für Göttinger Predigtmeditationen, Predigtstudien, Pastoralblätter, Lesepredigten u.a., z.Zt. in Ausbildung zum Systemischen Coach

Dietrich Sagert geb. 1963, Referent für Redekunst/Rhetorik, Studierte Theologie, Philosophie, Musik und Theater, Promotion in Kulturwissenschaft, Theaterregisseur

Sabine Lieske Mitarbeiterin im Sekretariatsdienst

Alina Erdem theologische Assistentin

weitere freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Tanya Häringer SchauspielerIn, Erlangen
(Rhetorik, Präsenz, Ausdruck, Konzeption)

Felix Ritter Dramaturg, Amsterdam
(Körper, Sprechen, Spiel)

Christian Melms Designer, Wittenberg
(Grafik, Design, Foto)

Lukas Panek

Wir freuen uns, in unserem Programmheft Fotografien des jungen Fotografen Lukas Panek aus Berlin präsentieren zu können. Mit seinem präzisen Blick auf urbane Details und Perspektiven findet er zu einer eigenen Bildsprache jenseits der Illustration. Mehr von Lukas Panek auf seiner Internetseite www.urbanpanic.de.

Der gemeinsame Beirat des Zentrums für evangelische Predigtkultur (Wittenberg) und des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst (Hildesheim)

Sabine Blütchen	Präsidentin der Landessynode der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
Petra Bosse-Huber	Vizepräsidentin der Ev. Kirche im Rheinland, Wuppertal, Vorsitzende des Beirats
Dr. Christian Brandy	Landessuperintendent der Ev.-Luth. Landeskirche Hannover, Stade
Sylvia Bukowski	PfarrerIn, Wuppertal
Prof. Dr. Klaus Grünwaldt	Oberlandeskirchenrat der Ev.-Luth. Kirche Hannover
Prof. Dr. Hanns Kerner	Leiter des Gottesdienstinstitutes der Ev.-Luth. Kirche in Bayern, Nürnberg
Prof. Dr. Thomas Klie	Professor für praktische Theologie, Universität Rostock
Prof. Dr. Ralph Kunz	Professor für Praktische Theologie, Universität Zürich, Schweiz
PD Dr. Ursula Roth	Praktische Theologin, Universität München
Annette von Stritzky	Soziologin, Frauenwerk Nordkirche, Kiel
Hans-Joachim Zobel	Dekan der Ev.-Luth. Kirche in Baden, Mühlheim
Dr. Stephan Goldschmidt	Geschäftsführer des Beirates, Kirchenamt der EKD, Hannover

Impressum

Zentrum für evangelische Predigtkultur | Markt 4 | Wittenberg
Inhaltliche Verantwortung: Kathrin Oxen, Dr. Dietrich Sagert
Gestaltung: Christian Melms (www.triagonale.de)
Fotografie: Christian Melms (S. 12, 14, 46, 52, 78),
Lukas Panek (S. 16, 18, 20, 22, 28, 30, 32, 34, 42, 60, 68)

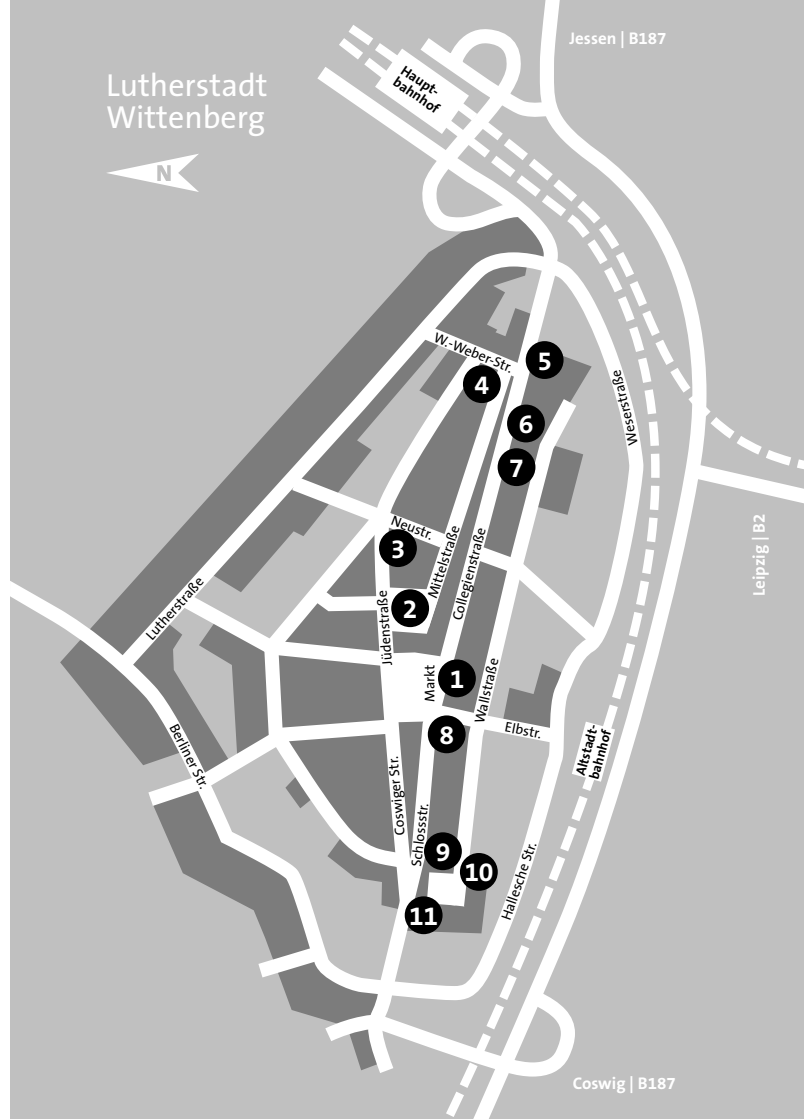
Programmkalender 2013

15. – 16. Februar	Invokavit 2013 – Homiletisches Fachgespräch, Biblische Forschungen außerhalb der Theologie als Herausforderung für die homiletische Diskussion
8. – 10. April	Werkstatt zur Sprache des Gebets Anrufung
20. April	„Was ich will? Redlichkeit!“ Predigen mit Kierkegaard
1. – 5. Mai	34. Deutscher Evangelischer Kirchentag Die Gemeinde als Ressource der Predigtvorbereitung
26. – 29. Mai	Predigt-Slam in Wittenberg Bühne frei für Wortkunststücke
14. – 15. Juni	Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben Bruno Latour: Jubilieren. Über religiöse Rede
24. – 26. Juni	Evangelium extrovertiert Herausforderungen für eine zeitgemäße Verkündigung

19. – 23. August	Predigtsommer in Wittenberg Wortwelten
2. – 5. September	Tage der Predigtkultur Verbindungssprache
2. – 6. Oktober	Jugend predigt
Herbst 2013	Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben Martin Walser: Über Rechtfertigung. Eine Versuchung
18. – 20. November	Werkstatt zu Theorie und Praxis gegenwärtiger Reden zur Bestattung Funerale ³ – Nachrede
29. – 30. November	Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben Guy G. Stroumsa: Das Ende des Opferkults. Die religiösen Mutationen der Spätantike Cord Riechelmann: Mutationen der Religion heute. Ein Gespräch mit G. Stroumsa
7. – 8. März 2014	Invokavit 2014 – Homiletisches Fachgespräch, Öffentliche Rede – politische Predigt

Orientierung

- 1 | **Zentrum für evangelische Predigtkultur** (Cranachhaus)
Markt 4 | 03491 505 27 12 | www.predigtzentrum.de
- 2 | **Stadtkirche/Bugenhagenhaus**
- 3 | **Luther-Hotel**
Neustr. 7-10 | 03491 4580 | www.luther-hotel-wittenberg.de
- 4 | **Kirchliches Forschungsheim**
Wilhelm-Weber-Str. 1a
- 5 | **Lutherhaus**
- 6 | **Melanchthonhaus**
- 7 | **Leucorea**
- 8 | **Predigerseminar/Cranachherberge**
Schlossstr. 1 | 03491 50540 | www.predigerseminar.de
- 9 | **Jugendherberge**
Schlossstr. 14
- 10 | **Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.**
Schlossplatz 1d | 03491 49880 | www.ev-akademie-wittenberg.de
- 11 | **Schlosskirche**





Zentrum für evangelische
Predigtkultur

Markt 4 (Cranachhaus)
D-06 886 Lutherstadt Wittenberg

fon: +49.(0) 34 91 . 505 27 12

fax: +49.(0) 34 91 . 505 27 29

predigtzentrum@ekd.de
www.predigtzentrum.de